

FORSCHUNGSBERICHT

„Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“¹ Familiengeschichtsforschung: Das Familienarchiv Schwarz in Dresden und Lüneburg

von Christin Conrad

Zu einem der relativ großen und noch geschlossen erhaltenen Familienarchive aus dem kulturhistorischen Kontext der Deutschbalten gehört das heute in Dresden gelagerte Familienarchiv Schwarz. Es besteht seit ca. 100 Jahren, wurde von dem 1890 in Riga geborenen Arzt Egbert Schwarz (Abb. 1) gegründet und aufgebaut und befindet sich jetzt in der dritten Generation unter treuhänderischer Verwaltung in Familienbesitz.

Egbert Schwarz, noch 1917/18 zum Kriegsdienst auf deutscher Seite verpflichtet,² entwickelte unter den sich verändernden politischen Verhältnissen den Wunsch, die Geschichte der Vorfahren lebendig zu halten und erkannte vor allem die Bedeutung seiner Künstlervorfahren August Matthias Hagen und Julie Hagen Schwarz, deren Werke einen Grundstock der Sammlung bilden. Er baute das Archiv auf, fügte sein Familienerbe bei, erweiterte durch Ankäufe den Bestand, ergänzte diesen um Erbstücke aus seiner und der Familie seiner Frau, einer geborenen Müller (darunter Vorfahren v. Estorff, Sartorius, v. Röder, v. Seckendorf-Aberdar), sammelte mündliche und schriftliche Überlieferungen der Verwandten und verfügte schließlich eine neue Rechtsform, die des nicht veräußerbaren Familienbesitzes, ähnlich der des Fideikommisses, in der der Übergang auf „ein“ Familienmitglied festgelegt wurde.

Egberts Sohn, Ludwig Schwarz, übernahm das Archiv 1966 und lagerte es zunächst in Hamburg, dann in Lüneburg ein. Zeitgleich begann er das Material zu ordnen und später zu digitalisieren, um den Zugang zu einzelnen Themen zu erleichtern. Er organisierte in Kooperation mit estnischen und lettischen Partnern erste Ausstellungen zu den Künstlervorfahren.

2007 übernahm der Neffe von Ludwig Schwarz, Peter Schwarz, die Verwaltung des Archivs und überführte es nach Dresden. Er legte das Gewicht auf die inhaltliche Erschließung des Materials mit dem Ziel der Publikation, Verbreitung und Vernetzung. Ein Teilbestand blieb zur weiteren Bearbeitung durch die Verfasserin in Lüneburg.

- 1 Dieses berühmte Zitat aus Johann Wolfgang von Goethes „Faust“ (Teil I, Nacht) war ein Leitgedanke für die Entwicklung des Archivs und die Aufarbeitung des Familiennachlasses.
- 2 Egbert Schwarz studierte zu Beginn des Ersten Weltkriegs als Ausländer, d.h., als Russe, in Rostock. Durch mehrere Ausnahmegenehmigungen konnte er sein Studium in Rostock Ende 1916 mit der Promotion abschließen. Schon Anfang 1917 hatte er einen Antrag auf Einbürgerung ins Deutsche Reich gestellt, der erst Ende des Jahres genehmigt wurde. Danach folgte konsequenterweise die Einberufung zum militärischen Dienst.

So hat sich bis heute eine sehr konsequent ineinander greifende Entwicklung für das Archiv ergeben, die man unter den jeweiligen Leitgedanken „Sammeln und Bewahren“, „Ordnen und Digitalisieren“ und „Erschließen und Veröffentlichen“ zusammenfassen kann.

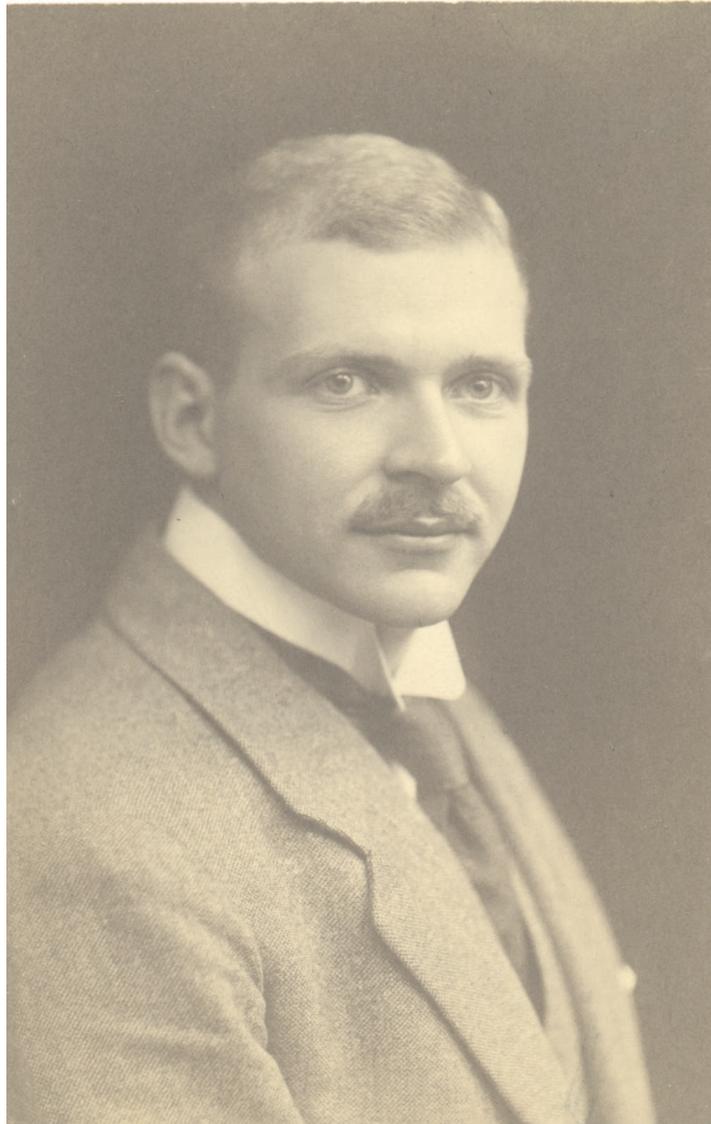


Abb. 1: Egbert Schwarz im Jahr 1917, kurz vor der Gründung des Familienarchivs Schwarz.³

³ Die Originale aller verwendeten Abbildungen dieses Textes sind Eigentum des Familienarchivs Schwarz, Dresden.

Die Familie Schwarz

Der erste bekannte „Schwarz“ wurde vermutlich 1766 in Nikolsburg/Mähren (Mikulov) unter dem Namen „Dux“ geboren und soll später als Schauspieler den Namen „Schwarz“ angenommen haben. Er war unter anderem erfolgreich auf den Bühnen in Königsberg und Hamburg tätig. Sein Sohn Eduard, 1799 in Stettin geboren, wurde ebenfalls Schauspieler und Opernsänger. Seit 1827 bis zu seiner Pensionierung 1854 war er festes Ensemblemitglied des Deutschen Theaters in St. Petersburg. Eduards Sohn wiederum, Ludwig, studierte in Dorpat (Tartu) Mathematik, wurde Astronom, war an zwei großen Sibiriexpeditionen beteiligt und heiratete die Künstlerin Julie Hagen. Julie Hagen stammte aus Dorpat, wohin sie nach vielen Jahren der Künstlerausbildung im Ausland 1854 wieder zurückgekehrt war. Ludwig und Julie Schwarz blieben mit ihrer Familie in Dorpat ansässig. Der Sohn Eduard II. wurde Neurologe in Riga und heiratete Anna v. Engelhardt. Die Familie v. Engelhardt mit ihrem Familienzweig Jung-Stilling ist aus diesem Grunde ebenfalls im Familienarchiv Schwarz vertreten. Der älteste überlebende Sohn von Anna und Eduard Schwarz war besagter Egbert Schwarz, der Gründer des Familienarchivs. Er verließ das Baltikum 1910, um in Deutschland ein Medizinstudium aufzunehmen. Er kehrte, bedingt durch die politischen Umwälzungen und Folgen des Krieges, dorthin nicht wieder zurück. Im Baltikum war das letzte Mitglied der Familie Schwarz seine Schwester Anna, die mit den Umsiedlungsmaßnahmen 1940 in den Gau „Wartheland“ und später nach Deutschland kam, dann aber nach Kanada auswanderte. Der schriftliche Nachlass der Familien Hagen und Schwarz verblieb bis zum Tod von Wilhelmine, der Tochter von Ludwig und Julie Schwarz, im Jahr 1939 in deren Besitz. Zum weiteren Schicksal dieses Nachlasses folgen Erläuterungen weiter unten.

Zur besseren Übersichtlichkeit seien an dieser Stelle die wichtigsten Namen und Daten der Nachkommen in genealogischer Reihung genannt. Im Archiv befinden sich ausführliche Genealogien, die auch digital erfasst und abrufbar sind. Darüber hinaus existiert eine Genealogie in Buchform, die zur Illustration viele Fotografien von Vorfahren bzw. Fotografien von Bildnissen, die Vorfahren darstellen, enthält.⁴

- Anton Schwarz (Schauspieler, * vermutl. 1766 in Nikolsburg/Mähren, † 1830 in Hamburg)
- Eduard I. Schwarz (Schauspieler, * 1799 in Stettin, † 1863 in St. Petersburg)
- Ludwig Schwarz (Astronom, * 1822 in Danzig, † 1894 in Dorpat) ∞ Julie Hagen (Malerin, * 1824 in Dorpat, † 1902 in Dorpat, Tochter von August Matthias Hagen, Maler, * 1794 in Wiezernhof, † 1878 in Dorpat)
- Eduard II. Schwarz (Arzt, * 1855 in Irkutsk, † 1922 in Riga) ∞ Anna v. Engelhardt (* 1862 in Riga, † 1931 in Rostock)
- Egbert Schwarz (Arzt, * 1890 in Riga, † 1966 in Erfurt) ∞ Hedwig Müller (* 1896 in Aachen, † 1981 in Erfurt, Tochter von Wilhelm Müller, Arzt, * 1855 in Mirador/Mexiko, † 1937 in Weimar und Agnes v. Estorff, * 1860 in Würzburg, † 1942 in Weimar)
- Ludwig Schwarz (Kaufmann, * 1921 in Rostock, † 2011 in Lüneburg)

4 Diese Genealogie wurde von Egbert Schwarz für seine Kinder erstellt und ist im Familienarchiv in Dresden einsehbar.

- Peter Schwarz (Arzt, * 1971 in Eisenberg, Sohn von Wolfgang Schwarz, Arzt, * 1931 in Rostock, 5. Kind von Egbert und Hedwig Schwarz)

Inhalte des Archivs

Die Erfassung und Digitalisierung der Genealogien der Familien, die stellenweise bis ins neunte Jahrhundert zurückreichen,⁵ war eine der größeren Aufgaben der Vergangenheit und ist im Prinzip abgeschlossen. Ergänzt werden die Daten lediglich um die der neuen Nachfahren. Auch ist es nicht auszuschließen, dass bei der Auswertung von Briefen und Familienpapieren neue Namen und Verwandtschaftsverhältnisse „auftauchen“, die dann nachgetragen werden.

Genealogien für sich genommen, enthalten geringe Aussagekraft. Bereits dem Archivgründer ging es darum, das Leben der Vorfahren anschaulich zu machen. Zu diesem Zwecke wurde das vorliegende Material systematisch erschlossen und nach Quellengattungen unterteilt: eine Bibliothek, das Dokumentenarchiv, das Fotoarchiv, die Handschriftensammlung (v.a. Briefe und Tagebücher) sowie das dingliche Archivgut.

Die Bibliothek setzt sich im Wesentlichen aus Schriften von Familienangehörigen, über Familienangehörige oder Familienteile („die Estorffs“), Manuskripten, allgemeinen Baltica und Büchern aus den Nachlässen der Vorfahren zusammen. Sie umfasst ca. 360 Bände und wurde laufend erweitert. Die Bibliothek ist geordnet, der Bestand katalogisiert und die Titel digital erfasst. Hauptordnungskriterium sind die Personen. Bei Zukauf wurde daher versucht, personenbezogen zu erweitern. Erfreulicherweise war es möglich, aus der Zusammenarbeit mit Partnern und Interessierten sich ergebende Schenkungen aufzunehmen. Zwei besondere Bestände der Bibliothek stellen die Manuskripte und die Raritäten dar. Für die Abteilung Manuskripte sind die Memoiren von Marie v. Engelhardt von 1923 beispielhaft zu nennen. Und unter den wertvollen alten Büchern lässt sich exemplarisch die Erstausgabe der Autobiografie von Karl Ernst v. Baer hervorheben, die aus dem Nachlass August Matthias Hagens stammt und mit einem Schenkungsvermerk an den Landsmann (Abb. 2) sowie mit dem signierten Porträt v. Baers versehen ist.

Im **Dokumentenarchiv** sind alle überlieferten und zusammengetragenen Papiere, Urkunden und Zeugnisse ebenfalls personenbezogen geordnet. Sie sind gegliedert nach: Personaldokumenten, Dokumenten zu Ausbildung und Beruf, Veröffentlichungen, Korrespondenzen und genealogischen Informationen. Die Personenakten enthalten zudem jeweils Verweise auf zugehörige (Kunst-)Gegenstände im Bestand des Familienarchivs und auf Schriften in der Bibliothek. Nur beispielhaft seien hier einige Unterlagen genannt: Unter den ältesten Testamenten und Nachlasslisten befinden sich erfreulicherweise das „Inventarium über des verstorbenen Herrn Anton Dux, genannt Schwarz, weiland pensionierten Schauspielers des hiesigen Städt-Theaters, Verlaßenschaft“ von 1830 und das Testament von Karl v. Röder (1807–1875), verfasst in dessen Sterbejahr, mit Hinweisen auf die Familienverhältnisse. So ist letzterem zu entnehmen, dass die „ersteheliche“ Röder-Tochter Louise eine „abgeschiedene von Estorff“, d.h. ursprünglich Ehefrau des Archäologen Georg Carl Otto v. Estorff

5 Dies ist bedingt durch die enthaltenen Stammbäume der Familien v. Engelhardt, v. Röder und v. Estorff.

gewesen sei, und dem Vater sehr viel Kummer gemacht habe. Wie ihr Leben war ihr Tod mysteriös: 1889 wurde sie mit einer Schneiderschere ermordet.

Zu den weiteren Dokumenten zählen die vielen Unterlagen über den Astronomen Ludwig Schwarz, worunter sich zahlreiche Handschriften und Urkunden zu seinen Sibirienreisen befinden, wie u.a. eine postume Dienstlaufbahnliste aus dem Jahre 1894, aus der der lückenlose Verlauf der Tätigkeiten von Schwarz hervorgeht. Dieses Material bietet einen guten Quellenfundus für ein größeres Forschungsvorhaben zur Entwicklungsgeschichte Sibiriens und zur so genannten „Amurfrage“ um das Grenzgebiet zu China.

Das Dokumentenmaterial ist umfangreich, jedoch schwerpunktmäßig zu den direkten Vorfahren Schwarz, zu den Künstlervorfahren und v.a. zu den Treuhändern Egbert und Ludwig Schwarz vorhanden. Darüber hinaus sind Nachweise zu entfernteren Personen zu finden. Die Erfassung des von Egbert Schwarz zusammengetragenen Materials ist weitgehend abgeschlossen. Durch die erweiterten Vernetzungsmöglichkeiten durch das Internet ergaben sich in den letzten Jahren neue Kontakte zu Nebenzweigen der Familie in Russland, Südamerika und Australien. Mit der weltweiten Vernetzung der Archivthemen bieten sich auch inhaltlich noch zahlreiche weitere Forschungsansätze.

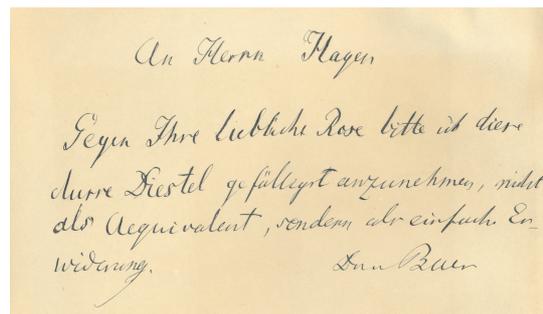


Abb. 2: Widmungstext Karl Ernst v. Baers an A.M. Hagen in: „Nachrichten über Leben und Schriften des Herrn Geheimrathes Dr. Karl Ernst von Baer, mitgetheilt von ihm selbst. Veröffentlicht bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums am 29. August 1864 von der Ritterschaft Ehstlands. St. Petersburg, Buchdruckerei der Akademie der Wissenschaften. 1865.“

Im Bestand des **Fotoarchivs** ist noch viel ordnende Arbeit zu leisten. Es ist nicht damit zu rechnen, dass der ältere Bestand der Originale noch wesentlich zu erweitern sein wird. Gelegentliche neue Funde sind jedoch auch hier nachzuweisen: beispielsweise jüngst eine Fotografie aus dem „Nachlass Ludwig Schwarz“ im Bildarchiv des Herder-Instituts in Marburg, ein Gruppenbild der Kollegen der Sternwarte Pulkowo und der ehemaligen Reisegefährten von Schwarz in Sibirien.⁶ Auf diesem Foto erhält man die zugehörigen Gesichter zu vielen im Familienarchiv enthaltenen Korrespondenten.

6 Bildarchiv des Herder-Instituts Marburg, Nr. 134542, zugehöriger Link: [http://www.herder-institut.de/bildkatalog/index/pic?id=a1e127d2ba8976acb524057692e2b5d2&searchfield_parameter=\[Zugriffsdatum: 26.2.2015\]](http://www.herder-institut.de/bildkatalog/index/pic?id=a1e127d2ba8976acb524057692e2b5d2&searchfield_parameter=[Zugriffsdatum: 26.2.2015]).

Der Umfang des Fotomaterials ist schwer zu schätzen, da er noch nicht erfasst ist. Dagegen kann die Datierung der ersten Fotografien relativ genau bestimmt werden: Es sind einige Aufnahmen, die August Matthias Hagen von seiner Familie und von sich selbst herstellte, die ersten aus den frühen 1850er Jahren (Abb. 3). August Matthias Hagen betätigte sich seit der Frühzeit der Fotografie mit diesem Medium, was erst jüngst bekannt wurde. Weitere sehr frühe Aufnahmen stammen aus München aus den Jahren 1848–1851, wo Julie Hagen einige ihrer Gemälde und auch sich selbst fotografieren ließ.

Fotografische Zeugnisse sind aus vielen Generationen vorhanden. Zwei besondere Bestände stellen ein Fotoalbum vom Landsitz Oger (Ogre) aus dem Besitz des Neurologen Eduard II. Schwarz und die schon erwähnten Fotografien der Vorfahren für die Genealogie in Buchform dar, die Egbert Schwarz in langjähriger Arbeit zusammengetragen hat. Aufschlussreich sind auch die Fotografien aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Des Weiteren sind die in vier Bänden von Egbert Schwarz zusammengestellten Fotografien des seinerzeit bekannten Œuvres von Julie Hagen Schwarz hervorzuheben. Sie vermitteln einen sehr guten Überblick über das Werk der Künstlerin mit wichtigen Hinweisen auf den Verbleib vieler Werke. Aus der neueren Zeit existieren Filmaufnahmen, worunter die (digitalisierten) Aufnahmen von Egbert Schwarz und seiner Arbeit aus den 1950er Jahren zu nennen sind. Auch dieser Bestand ist noch nicht vollständig bearbeitet. Neben der Digitalisierung und Erfassung der Fotografien wäre die korrekte, spezifische Lagerung der Materialien eine vordringliche Aufgabe. Wünschenswert wäre es, einen guten Erhaltungszustand durch eine bestandsgerechte Aufbewahrung zu garantieren. Insbesondere bei den ältesten Aufnahmen aus der Frühzeit der Fotografie und den sehr empfindlichen Glasplattennegativen muss dies in naher Zukunft umgesetzt werden.



Abb. 3: Bertha Hagen, Tochter des August Matthias Hagen, um 1855, fotografiert vom Vater.

Das **gegenständliche Archiv** gliedert sich wiederum in mehrere Untergruppen, wobei alles aufgenommen wurde, was dem Archivzweck dienlich schien. Den Familienkünstlern geschuldet seien an oberster Stelle die Gemälde und Zeichnungen genannt, dann Kleinplastik, Silbergegenstände, Möbel, Schmuck, Militaria, Kleidung und Textiles und nicht zuletzt Alltagsgegenstände. Insgesamt umfasst das Verzeichnis der Gegenstände des Archivs derzeit 159 Positionen, wobei zwei Bestände von Zeichnungen, die Zeichnungen von August Matthias Hagen mit rund 60 Blättern, und ein weiterer Zeichnungsbestand anderer Künstler und Dilettanten – Hermann v. Kügelgen (1828–1897), Agnes v. Estorff, Adolf Schmitz (1825–1894), Gottlieb Biermann⁷ darunter, insgesamt rund 50 Blätter – nicht mitgerechnet wurden. Die Gegenstände sind mit allen üblichen technischen Angaben und Hinweisen zur Provenienz gelistet und fotografiert. U.a. steht eine Ausarbeitung in Katalogform aus, in der die Objektgruppen übersichtlich vorgestellt und die einzelnen Exponate im Detail besprochen werden. Eine Übersicht könnte den Zugang zu den Stücken erleichtern, da sie zum Teil nicht zentral am Archivstandort Dresden gelagert sind, sondern innerhalb der Familie als Leihgaben abgegeben wurden. Hierbei handelt es sich überwiegend um Gemälde, Zeichnungen und Möbel. Der größte Bestand ist mit mehr als 130 Werken der Zeichnungen, der wichtigste Bestand ist der der Gemälde mit 32 Stücken, darunter hervorzuheben 13 Gemälde der Julie Hagen Schwarz, vornehmlich Familienporträts (Abb. 4). August Matthias Hagen hat insgesamt nur wenige Gemälde hinterlassen und ist auch im Familienarchiv leider nur mit 2 Ölgemälden vertreten. Theodor Kraus (1866–1948), ein Rigaer Maler, ist ebenfalls mehrfach vertreten.

Leider sind nicht immer Zuschreibungen und Provenienzen überliefert. Im höheren Maß betrifft das die übrigen, mehr alltäglichen oder weniger wertvollen Stücke. In schriftlicher, systematischer Form wurden Informationen zu den Archivgegenständen eigentlich erst seit den frühen 2000er Jahren festgehalten. Dementsprechend ist hier eine Weiterentwicklung vonnöten.

Unter den besonderen Stücken des Archivs seien hier exemplarisch noch genannt: ein Barometer aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, das Ludwig Schwarz auf seinen Expeditionen benutzt haben soll. Und tatsächlich ist in seinen Briefen zu lesen, mit welcher Sorgfalt er bei seinen gefährvollen Reisen zu Wasser und zu Land darauf achtete, dass dieses wichtige Messinstrument nicht beschädigt werde.⁸ Ein erhaltener Spieltisch mit eingearbeitetem Schachbrett und kunstvollen Rosenintarsien aus verschiedenen Hölzern soll aus der Neuwieder Werkstatt der Kunsttischler Abraham und David Roentgen stammen. Mehr ideellen Wert mag die aus Messing gefertigte Uhrenkette aus dem Besitz des universell begabten Johann Heinrich Jung Stilling (1740–1817) haben, die als Schlange mit Schlangen- bzw. Drachenkopf sehr schön gearbeitet ist.

7 Gottlieb Biermann (1824–1908) war ein Bekannter Julie Hagens in Rom. Mit ihm und anderen Künstlern und Künstlerinnen unternahm sie mehrere Reisen in die Campagna und Ausflüge ins Römer Umland, wie in ihren Briefen nachzulesen ist. Unter den Zeichnungen befindet sich ein signierter Weihnachtsgruß Biermanns. Andere unbezeichnete Blätter sind möglicherweise auch Künstlerfreunden Julie Hagens zuzuordnen.

8 Ludwig Schwarz an Emilie Hagen aus Olekminsk am 11.10.1850 (Familienarchiv Schwarz Dresden): „Am Abend war ich gewöhnlich wie zerschlagen. Wäre ich frei gewesen, so hätte ich mir das Reiten erleichtern können, aber so trug ich die Uhren um den Leib und ein Barometer, da dieser Ort noch der sicherste für dasselbe war.“



Abb. 4: Julie Hagen Schwarz, Porträt des Astronomen Ludwig Schwarz, um 1855, 35 x 28 cm, Öl/Leinwand. Von Ludwig Schwarz befinden sich fünf Porträts, geschaffen von seiner Frau, im Familienarchiv.

Einen inhaltlich wertvollen Bestand bilden die **Handschriften und Tagebücher**. Sie sind in großer Zahl vorhanden und erst zum Teil gelesen und digitalisiert. Auch fehlt noch ein Findbuch zu diesem Bestand. Die ältesten Archivalien stammen aus den frühen 1820er Jah-

ren, die jüngeren aus der heutigen Zeit. Zu den älteren, wertvollen Tagebüchern zählen die Reisetagebücher von August Matthias Hagen aus den Jahren 1820/21, drei reich illustrierte Bände aus der Lehrzeit des Künstlers (Abb. 5), ein Tagebuch von Eduard I. Schwarz über seine Reise von St. Petersburg nach Hamburg zu seinem Vater im Jahr 1829 und zwei Sibirientagebücher aus dem Jahr 1857 von Ludwig Schwarz. Letztere sind äußerst schwer zu lesen, enthalten persönliche Schilderungen und wissenschaftlichen Angaben zu seinen Vermessungen. Darüber hinaus ist ein Kriegstagebuch vom jungen Egbert Schwarz aus dem Jahr 1918 erhalten. Unter den Briefen befindet sich viel persönlicher Schriftverkehr aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, aber auch einige Schriftwechsel aus dem 19. Jahrhundert. Wegen ihrer Besonderheit sollen an dieser Stelle zum einen die umfangreichen Briefwechsel zwischen Ludwig Schwarz und seiner ersten Frau Emilie Hagen, Schwester von Julie, aus den Jahren 1847 bis 1853 erwähnt werden. Sie enthalten detaillierte Schilderungen zur ersten Sibirienreise von Schwarz und zum Alltag in der Familie Hagen in Dorpat. Zum anderen die so genannten Künstlerbriefe aus dem Nachlass von Elise v. Jung-Stilling (1829–1904), Enkelin des bekannten Johann Heinrich Jung Stilling, die in Riga als Zeichenlehrerin lebte und Korrespondenzen mit Hans Schmidt (1854–1923), Amalie Joachim (1839–1899), Rudolph Genée (1824–1914), Raimund v. z. Mühlen (1854–1931) und Wilhelm Jordan (1819–1904) hinterlassen hat. Es sind weitere interessante Korrespondenzen wie der schon erwähnte Naturforscher Karl Ernst v. Baer (1792–1876), der Astronom Wilhelm Struve (1793–1864), der Historiker Carl Schirren (1826–1910), der Geograf Gustav Radde (1831–1903), der Astronom Johann Heinrich v. Mädler (1794–1874), der Philologe Alexander Dölln (1814–1882) und viele andere vertreten.

Ein sehr spezieller Bestand sind zwei Stammbücher des Archäologen Georg Carl Otto v. Estorff aus den 1840er bis 1860er Jahren mit über 300 Einträgen mehr oder weniger bekannter Zeitgenossen.⁹

Hinsichtlich der Handschriften ist in den vergangenen Jahren ein Sonderfall eingetreten, der nicht nur den Gesamtbestand entscheidend verändert hat, sondern leider auch dazu geführt hat, dass der jetzige Treuhänder die weitere Arbeit am Archiv eingestellt hat. So war in Estland der große schriftliche Nachlass der Familien Hagen und Schwarz im Besitz von Wilhelmine, der Tochter von Julie und Ludwig Schwarz, verblieben. Und nur ein Teil war zu Egbert Schwarz in das Archiv nach Deutschland gelangt. Ohne direkte Nachkommen gelangten nach dem Tod Wilhelmines, 1939, dieser Nachlass und mehrere Gemälde in die Verwahrung angeheirateter Verwandter, die das Konvolut dankenswerterweise während des Krieges als Depositum in das Museum in Tartu brachten. 2011 kam aus Tallinn die Nachricht, dass Nachfahren dieser angeheirateten Verwandten das Depositum aus dem Museum abgeholt hätten, die Gemälde verkaufen und die Archivalien in die USA, also außer Landes zu bringen gedachten. Die zuständigen Stellen in Tallinn baten die Familie Schwarz, als vermutlich „rechtmäßige Erbin“, dies zu verhindern. Es kam, ohne die Einzelheiten hier einzuflechten, zu einem langen, Nerven und Kosten zehrenden Prozess, der in keiner Weise

9 Die Autographensammlung Estorff enthält Widmungen und Sinnsprüche vieler berühmter Zeitgenossen aus Wissenschaft, Kunst, Militär und Adel, darunter Alexander v. Humboldt, Justus v. Liebig, Friedrich v. Bodenstedt, Helmuth v. Moltke, König Ludwig I. von Bayern, August Kestner, Saverio Mercadante u.v.a.m. Außerdem sind zahlreiche Zeichnungen, Kompositionen und farbige Wappenmalereien enthalten.

dem Interesse der Familie Schwarz entsprach, denn er endete mit einer Ablehnung ihres Anspruchs, da die gesetzliche Verjährungsfrist von zehn Jahren überschritten worden sei.

Als schwacher Trost blieb, dass das Museum den Nachlass in Windeseile hatte digitalisieren lassen und so dieses Digitalisat während des Prozesses in das Familienarchiv aufgenommen werden konnte. Es umfasst mehr als 70 GB gescannte Handschriften, Dokumente und Zeichnungen. Mit dem Neuzugang wird das Familienarchiv in idealer Weise ergänzt und erweitert. Er enthält geschlossene Schriftwechsel mehrerer Familienteile sowie vieler Freunde, Arbeitskollegen und Bekannter über einen Zeitraum von 100 Jahren. Unbekannt ist der Familie bis zum heutigen Tage, an welchem Ort der physische Nachlass gelagert wird. Seine korrekte Erfassung ist bisher aufgrund diverser Unwägbarkeiten, Sprachbarrieren, Unkenntnis der Familienzugehörigkeiten und mangelnder Lesefähigkeit der alten Schrift nur partiell erfolgt und muss noch einmal durchgeführt werden, um die wissenschaftliche Aufarbeitung des Materials zu ermöglichen.



Abb. 5: Reisetagebuch August Matthias Hagen, 1820, Tagebuchseite aus dem 1. Band.

Die Familienbücher

Der Wunsch des jetzigen Treuhänders, Peter Schwarz, war es, das Familienarchiv durch Herausgabe von Familienbüchern „erlebbar“ zu machen. Dazu wurden auch die Quellen der Handschriften herangezogen und als Editionen veröffentlicht. Seit 2007 sind 10 Familienbücher erschienen:

- Band 1: August Matthias Hagen, Tagebuch einer Reise durch Deutschland – Juli bis Oktober 1820, Dresden 2007
- Band 2: Dr. Wolfgang Schwarz, Gedichte und Aquarelle, Dresden 2008
- Band 3: Dr. Egbert Schwarz, Aus dem Leben eines Chirurgen – Nachdruck von 1960 (Teil 1), Dresden 2008
- Band 4: Dr. Egbert Schwarz, Aus dem Leben eines Chirurgen – Nachdruck von 1960 (Teil 2), Dresden 2008
- Band 5: August Matthias Hagen, Alpenreise – Tagebücher Heft II und III, Oktober 1820 bis Oktober 1821, Dresden 2009
- Band 6: Dr. Wolfgang Schwarz, Wahrheiten, Gedichte, Eisenberg 2009
- Band 7: Ludwig Schwarz, Ich erinnere mich, Dresden 2010
- Band 8: Wolfgang Schwarz, Erfahrungen und Erkenntnisse, Lebenserinnerungen eines Arztes, Eisenberg 2011
- Band 9: Wolfgang Schwarz, Gedanken, Gedichte 3, Eisenberg, 2012
- Band 10: „Leb wohl, leb wohl, Du mein Alles!“ Der Briefwechsel zwischen Emilie Hagen und Ludwig Schwarz während seiner ersten sibirischen Expeditionsreise 1847 bis 1853, Band I, Dresden 2012.

Vernetzung

Durch die thematische Breite, die durch die Materialien des Archivs berührt wird, gelang die Zusammenarbeit mit diversen Projekten: Der Catalogus Professorum Rostochiensium, ein Projekt der Universität Rostock, hat aus dem Archiv Unterlagen zu den beiden dort tätigen Ärzten Wilhelm Müller und Egbert Schwarz bekommen.

Der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, einem Projekt, das an der Staatsbibliothek Berlin und im Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelt ist, konnte mit Angaben zu den Schauspielern der Familie Schwarz und mit den „Künstlerbriefen“ Jung-Stillings geholfen werden, da darin der Weber-Sohn Max Maria v. Weber (1822–1881), ein Bekannter Elise v. Jung-Stillings, mehrmals erwähnt wird.

Am Institut für Historische Musikwissenschaften der Universität Hamburg haben wir für das aktuelle Forschungsprojekt „Bühne und Bürgertum. Das Hamburger Stadttheater 1770–1850“ eine Kopie des Reisetagebuchs Eduard I. Schwarz von 1829 zur Verfügung gestellt, da darin auch die Gastauftritte von Schwarz in Hamburg beschrieben sind.

Die Autografensammlung Estorff bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte, u.a. konnte jüngst eine bisher unveröffentlichte Zeichnung von Carl Wilhelm Götzloff (1799–1866) aus dem Bestand der Estorff-Autografen in Lübeck (Museum Behnhaus Drägerhaus) und in Koblenz (Mittelrhein-Museum) in einer umfassenden Werkschau des Künstlers ausgestellt werden.

Zahlreiche weitere Bildarchivalien weckten Interesse in der Fachwelt: Das Ostpreußische Landesmuseum Lüneburg etwa zeigte 2009 Gemälde und Zeichnungen der Künstler der Familie aus dem Bestand.¹⁰ Außerdem befindet sich in Augsburg eine Ausstellung zu Julie Hagen in Vorbereitung, in der die enge Verbindung zu dem Augsburger Künstler Moritz Rugendas (1802–1858)¹¹ beleuchtet werden soll.

Fazit

Das Familienarchiv Schwarz setzt sich aus zwei bedeutenden Teilen zusammen, aus dem deutschbaltischen Teil der Familien Schwarz, Hagen, v. Engelhardt, v. Jung-Stilling, v. Kügelgen u.a. (Vorfahren Egbert Schwarz) und aus dem westdeutschen Teil der Familien v. Estorff, Müller, v. Röder, v. Seckendorff u.a. (Vorfahren Hedwig Müller). Durch die Zusammenführung der verschiedenen Familiensammlungen und die Festlegung auf ein geschlossenes Ganzes durch den Archivgründer Egbert Schwarz sowie die Weiterentwicklungen durch die nachfolgenden Treuhänder hat sich das Archiv bis heute in geschlossener Form in der Familie erhalten und wurde kontinuierlich weiter ausgebaut und bearbeitet. Durch das unlängst zu Ungunsten der Familie Schwarz entschiedene Gerichtsverfahren zu den Familiendokumenten, die kriegsbedingt in Estland verblieben waren, steht die Familie vor neuen Herausforderungen. Die inhaltliche Weiterentwicklung und Bearbeitung der Archivmaterialien ist vorerst zum Stillstand gekommen. Der jetzige Treuhänder sah sich zudem erstmals gezwungen, aus dem Kernbestand Werke zu verkaufen.

Große Teile des Archivbestandes sind noch nicht bearbeitet, die wissenschaftliche Auswertung der Bestände befindet sich noch in der Anfangsphase. In der Zukunft sind Veröffentlichungen zu Einzelbeständen anzuregen, um einen Austausch innerhalb des interessierten und Fachpublikums zu gewährleisten sowie die inhaltliche Vernetzung mit und die Generierung von archivalischen, musealen und wissenschaftlichen Projekten anzustreben.

10 Aus Estland nach Europa – Die deutschbaltische Künstlerfamilie Hagen-Schwarz, Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum, Lüneburg, vom 5. September bis 22. November 2009.

11 Die Ausstellung befindet sich in Vorbereitung und soll Anfang 2016 eröffnet werden.